



WOZU

DAS ALTE TESTAMENT?

EINE WÜRDIGUNG DER BÜCHER
MOSE UND DER PROPHETEN

HERMANN F. KOHLBRÜGGE

1. Auflage 2020

© by Verlag VOICE OF HOPE, 2020

Eckenhagener Str. 43

51580 Reichshof-Mittelagger

www.voh-shop.de

Sprachliche Überarbeitung: Jutta Schierholz

Lektorat, Cover und Satz: Voice of Hope

Bestell-Nr. 875.275

ISBN 978-3-947978-75-5

Mit Unterstützung von Stichting Vrienden van Heidelberg en Dordrecht
info@svvhed.org | www.svvhed.org

Bibelstellen sind, wenn nicht anders angegeben,
gemäß der Schlachter-Bibel 2000.

Weitere verwendete Bibelübersetzung: Luther 21 (LU21)

INHALT

Vorwort	6
Einleitung	8

KAPITEL 1 S. 21

Die Haltung der Juden – die Zeitgenossen des Herrn Jesus und Seiner Apostel waren, jedoch Jesus nicht annahmen – zum sogenannten »Alten Testament«, d. h. zu den Büchern Moses und der Propheten

KAPITEL 2 S. 41

Das Zeugnis derjenigen Zeitgenossen des Herrn und Seiner Apostel, die nicht nur an den Messias geglaubt, sondern auch geglaubt und erkannt haben, dass Jesus der Messias ist

KAPITEL 3

S. 55

Die Bedeutung der Schriften Moses und der Propheten für Jesus Christus in der Zeit Seines Menschseins

KAPITEL 4

S. 85

Die Auffassung der Evangelisten von den Büchern Moses und der Propheten

KAPITEL 5

S. 97

Der Umgang der Apostel und ihrer Gehilfen mit den Büchern Moses und der Propheten

Schluss 153

VORWORT

Wenn ich in diesem Buch etwas geleistet habe, dann verdanke ich es nach Gott vor allem meinem verstorbenen Vater, der, als ich noch sehr jung war, zwei Mal zu mir sagte: »Wenn du die fünf Bücher Mose verstehst, dann verstehst du die ganze Bibel.« Alles, was dieser wunderbare Mann zu mir sagte, wirkte auf mich, als ob Gott durch ihn spräche, und so behielt ich seine Worte in meinem Herzen, obwohl ich damals noch gar nicht wusste, was ich mit ihnen anfangen sollte.

Ich habe von klein auf fleißig in den fünf Büchern Mose gelesen. Dies hat für mich den Grund für das spätere Verständnis der Heiligen Schrift gelegt, sodass ich von den prophetischen Schriften her die Evangelisten und Apostel verstehen konnte – und nicht etwa umgekehrt.

Im Lauf meines bewegten Lebens hatte ich reichlich Gelegenheit, zu meiner großen Betrübnis festzustellen, auf welchem lockeren Boden man ein System nach dem anderen und schließlich ein ganzes Evangelium aufbaute, das beim ersten Windstoß zusammenfallen musste. Daher rührt auch die Verlegenheit, in die ich so manche Menschen habe geraten sehen, nachdem nun immer wieder ganz offen ausgesprochen wird, was sich seit Jahren im Verborgenen ausgebreitet hat.

Die unverfrorenen Verfechter einer Wahrheit, von der ihre Herzen doch ferne sind, haben die Lücken, die ein furchtbarer Zweifel geschlagen hat, so wenig ausgefüllt, dass sie den selbstständig denkenden Menschen mehr umgeworfen als aufgebaut haben. Die Folgen treten nun leider offen zu-

tage. So mancher Frevler verschont im Namen des Lichts und des *Geistes* nicht einmal mehr das Heiligste, und es fehlt nicht viel, dass man den Herrn der Herrlichkeit Selbst angreift – Seine Evangelisten und Apostel hat man bereits erledigt. Die Leichtfertigkeit, mit der vor allem diejenigen, die Rechtgläubigkeit für sich beanspruchen, die Schriften des Mose und der Propheten behandelt haben, hat dazu wohl den Grund gelegt.

Doch auch wenn man meint, all das hinter sich gelassen zu haben: Die Juden und ihre Schriften werden stets vorhanden sein, und man wird feststellen, dass man entweder alle Bücher Mose und der Propheten vernichten oder aber zu ihrer Autorität Zuflucht nehmen muss, um sich von Neuem Gewissheit über die zuverlässige Wahrheit der Schriften der Evangelisten und Apostel zu verschaffen.

Der Anlass, dass mich einige Freunde aufforderten, dieses Thema unabhängig von der eigentlichen Frage in Verbindung mit den Propheten zu behandeln, war eine Preisfrage, die so ähnlich in *Teyler's godgeleerd Genootschap* vom 16. November 1844 in Haarlem ausgeschrieben war. Dieser Arbeit habe ich mich hier in der ländlichen Stille freudig gewidmet.

Wenn dieses kleine Buch auch nur einen einzigen Menschen veranlasst, sich der Schrift nicht nur teilweise, sondern ganz hinzugeben, dann ist es nicht vergeblich gewesen.

Godesberg, am 4. April 1846
H. F. Kohlbrügge

EINLEITUNG

**»[Die Gläubigen in Beröa] aber waren edler
als die in Thessalonich; sie nahmen das Wort mit aller
Bereitwilligkeit auf und forschten täglich in den
Schriften, ob es sich so verhielte.«**

(Apg. 17,11; LU21)

Es ist keineswegs irrelevant, welche Bedeutung man dem Buch beimisst, das gewöhnlich das »Alte Testament« genannt wird. Es ist vielmehr eine Frage von höchster Bedeutung für Zeit und Ewigkeit, und ein Beitrag zur Beantwortung dieser Frage darf bei den Lesern mit Recht auf offene Ohren und aufmerksame Herzen hoffen.

Der geeignetste Weg zur Lösung dieser Aufgabe ist wohl eine sorgfältige Untersuchung des »Neuen Testaments« in seinem Verhältnis zum »Alten Testament«. Gerade heute, nachdem der Schlüssel der Erkenntnis abhanden gekommen ist und sich immer mehr die Meinung durchsetzt, dass das Gesetz und die Propheten zur »alten Zeit« gehörten und für die unsrige nicht mehr verbindlich seien, ist dies eine umso lohnendere und zeitgemäße Aufgabe.

Dass die überwiegende Mehrheit das »Alte Testament« geringerschätzt, ist unbestreitbar. Auch wer darin noch etwas mehr sieht als ein reines »Judenbuch«, es sogar als Gottes Wort anerkennt und darin Weissagungen auf Christus hin

finden kann, wie sie im »Neuen Testament« zu lesen sind, wird zugeben, dass er auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, die bei den Evangelisten und Aposteln zitierten Prophetenworte zu finden und einzuordnen. Ehrlicher Weise muss sich derjenige eingestehen, dass er nicht begreift, wie die Evangelisten und Apostel das Gesetz und die Propheten im Zusammenhang verstanden haben. Und auch wenn man im »Alten Testament«, insbesondere in den Psalmen und im Propheten Jesaja, manches liest, was man als Hinweis auf das Evangelium versteht, wirkt doch das Ganze irgendwie »un-neutestamentlich«.

Ich hoffe, mit dieser Aussage Menschen ins Nachdenken über eine Sache zu bringen, die ihnen selbst nicht klar ist und die sie noch weniger offen auszusprechen wagen: Wenn die Evangelisten und Apostel wirklich das Gesetz und die Propheten verstanden und ihre Verkündigung und ihre Schriften darauf aufgebaut haben, dann bedeutet das zwangsläufig, dass man selbst das Gesetz und die Propheten nicht verstanden hat. Das ist der erste Schritt auf dem Weg zur Erkenntnis.

Die heute geläufige Vorstellung vom »Alten Testament« wirkt umso mehr beschämend für unsere Zeit, wenn wir sie unvoreingenommen und unbefangen mit der der ersten Christen vergleichen. Zu diesem Zweck möchten wir anhand der eingangs zitierten Stelle aus der Apostelgeschichte auf eine Tatsache hinweisen, die zwar offensichtlich ist, aber wenig bis gar nicht beachtet wird. Denn aus diesem Vers geht eindeutig hervor, dass es zur Zeit der ersten Christen keine andere Bibel als das heute so genannte »Alte Testament« gab und dass die Gläubigen in Beröa, die hier so rühmlich erwähnt werden, in dieser Bibel dasselbe Evangelium gefunden haben, das ihnen die Apostel Paulus und Silas gepredigt hatten. Es liegt auch auf der Hand, dass sie sich in ihrem täglichen Forschen nicht auf einige wenige Stellen, wie z. B. Psalm

2, Psalm 110 oder 2. Samuel 7 beschränkten, sondern die *ganze* Bibel zum Gegenstand ihrer eifrigen Forschung gemacht und sie durch die Predigt der Apostel ganz anders als bisher aufgefasst und verstanden haben.

Interessant ist, aus welchen Büchern ihre Bibel bestanden haben muss:

- › aus der griechischen Übersetzung der 70 Dolmetscher [d. h. der Septuaginta], die zu dieser Zeit allgemein gebräuchlich war und aus der die Apostel mehrere Stellen genau so zitierten, wie sie uns in der Septuaginta überliefert sind,
- › aus dem hebräischen Text, wie er von den Juden mit höchster Sorgfalt bis ins kleinste Jota bewahrt worden ist, wie auch Flavius Josephus schon anmerkte, und
- › aus dem »Neuen Testament« selbst, in dem zwar nicht alle, aber die folgenden Bücher zitiert werden:

1. Mose: Mt. 11,23; 19,4f.; Joh. 8

2. Mose: Mt. 15,4

3. Mose: Mt. 8,4

4. Mose: Joh. 3,14; 1.Kor. 10

5. Mose: Mk. 12,29

Die 5 Bücher Mose: Apg. 7

Josua: Apg. 7,45

Richter: Apg. 13,20

Ruth: Mt. 1,5

1. Samuel: Apg. 13,21; Mt. 12,3

2 Bücher Könige: Lk. 4,25-28; Mt. 12,24; Apg. 13,22

2. Chronik: Mt. 23,35

Hiob: Jak. 5,11

Psalmen: Lk. 4,10.11; Mt. 21,42

Sprüche:	2.Pt. 2,22
Jesaja:	Lk. 4,17-19; Mt. 15,8; Apg. 8
Jeremia:	Mt. 21,13
Hesekiel:	zahlreiche Anspielungen in der Offenbarung
Daniel:	Mt. 24,15
Hosea:	Mt. 2,15
Joel:	Apg. 2,16
Amos:	Apg. 7,42
Jona:	Mt. 12,40
Micha:	Mt. 2,5
Nahum:	vgl. Kap. 3,4 mit Off. 17,1
Habakuk:	Röm. 1,17
Zephanja:	vgl. Kap. 1,3 mit Mt. 13,41
Haggai:	Hebr. 12,26
Sacharja:	Mt. 21,4; 26,15
Maleachi:	Mk. 1,2

Das sind die Bücher, aus denen die Bibel der Gläubigen in Beröa bestand.¹ Dass sie darin das Evangelium von Christus gefunden haben, das sie von Paulus und Silas gehört hatten – ist das nicht eine Schande für unsere christliche Zeit, die von diesen Büchern nichts mehr wissen will? Die Gläubigen in Beröa waren keine Gelehrten, sondern Menschen aus allen Schichten. Sie hatten weder Theologie noch die Bibelkritik studiert, besaßen aber immerhin ausreichend Verstand und

1 Es ist zweifellos davon auszugehen, dass auch 2. Samuel, 1. Chronik, Esra, Nehemia, Prediger, das Hohelied, die Klagelieder Jeremias und Obadja in ihrer Bibel standen; dafür spricht die griechische Übersetzung dieser Bücher. Bei den Evangelisten und Aposteln findet man Tatsachen, keine Beweisführungen. Was zitiert wurde, wurde in Verbindung mit dem zitiert, was dem Anlass entsprechend oder vom Heiligen Geist angeregt zu sagen war.

Einsicht, um die Übereinstimmung des gesamten Inhalts ihrer Bibel mit dem Evangelium der Apostel von Christus zu erkennen. Ähnlich einem Mann, der auf eine Goldader gestoßen ist und nun umso fleißiger weitergräbt, haben sie sich durch das, was sie in ihrer Bibel gefunden haben, zu umso eifrigerer Forschung antreiben lassen.

Was aber haben die Gläubigen in Beröa gefunden? Darum geht es ja gerade. Wer sich weder zum Judentum noch zum Islam, sondern zum Christentum halten will, der wird, wenn er die Sache unbefangen und ehrlich angeht, zu folgendem Schluss kommen: Wenn die wissenschaftliche Theologie und Bibelkritik diesen Gläubigen in Beröa nicht folgen, also das »Alte Testament« in seiner Gesamtheit nicht als das Wort Christi annehmen kann, dann wird man sich von dieser Wissenschaft verabschieden müssen, wenn man nicht im Jüngsten Gericht durch diese wissenschaftlich ungebildeten Leute aus Beröa beschämt werden möchte. Denn die christlichen Theologen betreiben ihre Wissenschaft ja nicht vom Talmud oder Koran her, sondern von ihrem »Neuen Testament«. Und in diesem Testament nimmt das Buch der Apostelgeschichte einen beträchtlichen Raum ein, und es werden darin die Gläubigen in Beröa dafür gelobt, dass sie fleißig im »Alten Testament« lesen, um die Bestätigung für die Wahrheiten zu finden, die sie von den Aposteln gehört haben.

Die Gläubigen in Beröa hielten selbstredend das »Alte Testament« für Gottes Wort, an dem allein aller Glaube als dem Geist Gottes entsprechend und diesem entspringend zu messen ist, und machten dieses zum Prüfstein der Verkündigung, die sie von den Aposteln hörten. Denn sie hatten das Anliegen, dem Geist Gottes entsprechend zu leben, und dieses Anliegen hätten sie nicht in ihrer Bibel verfolgt, wenn sie diese nicht als vom Geist Gottes eingegeben anerkannt hätten. Sie suchten bei Gott Worte des Lebens und des Heils,

und wenn sie ihre Bibel nicht für Gottes verbindliches Wort gehalten hätten, dann hätten sie nicht darin gesucht, sondern diese ihre bisherige Bibel sofort beseitigt und sich nur noch an das Wort der Apostel gehalten. Im Gegenteil: So, wie auch die Apostel sie an ihre Bibel verwiesen, unterwarfen sie auch alle Aussagen der Apostel den Aussprüchen der Bibel. Das hätten sie nicht getan, wenn sie dieser nicht bedingungslos in allen ihren Aussagen geglaubt hätten.

Da die Gläubigen in Beröa also all das im »Alten Testament« finden konnten, was sie von den Aposteln gehört hatten, und da es damals und noch lange danach kein »Neues Testament« gab, wie wir es heute als Buch haben, möge ein jeder selbst daraus seine Schlüsse ziehen:

- › Dass die Lehre Christi und der Apostel oder das sogenannte »Neue Testament« ganz im Alten Testament zu finden sein muss, wenn sie Gültigkeit haben soll.
- › Dass sie jeder, der Christ sein will, so gut wie die Leute von Beröa im gesamten Inhalt des »Alten Testaments« nachweisen können muss.
- › Dass alle Vorurteile gegen das »Alte Testament«, die heute gang und gäbe sind, sich für einen Menschen, der sich Christ nennt, nicht gehören, und zwar sowohl das Vorurteil, dass es gar kein Evangelium für uns sei, als auch das, dass es nur hier und da im Alten Testament Hinweise auf das Evangelium gebe.

Wer nun diese Schlüsse für nichtig hält, wird gerne mit mir Folgendes untersuchen:

1. Was die Juden, die Jesus nicht annahmen, obwohl sie Zeitgenossen des Herrn und Seiner Apostel waren, im

sogenannten »Alten Testament«, bzw. in den Büchern Mose und der Propheten, gesehen und wofür sie diese Bücher gehalten haben.

2. Ob auch andere Zeitgenossen Jesu und der Apostel dasselbe über das »Alte Testament« geglaubt und das gefunden haben, was die Gläubigen von Beröa darin fanden.
3. Welche Bedeutung Mose und die Propheten für Christus während Seines Dienstes auf der Erde hatten.
4. Wofür die Evangelisten die Bücher Mose und der Propheten hielten.
5. Wie sich die Apostel und deren Gehilfen der Bücher Mose und der Propheten bedienten.

Diese Untersuchung wird jedem aufrichtigen Leser eine hoffentlich ausreichende Antwort auf die Frage liefern, *welchen Sinn* das Alte Testament hat. Dies ist das Thema dieses ersten Teils.

Bevor wir zur Beantwortung der Frage kommen, welchen Sinn das Alte Testament hat, ist es nötig zu definieren, was mit den allgemein verbreiteten Bezeichnungen »Altes Testament« und »Neues Testament« gemeint ist. Ohne Zweifel muss es den Leser verwundern, dass ich diese Bezeichnungen jeweils mit dem Wort »sogenannt« versehen habe. Ich habe das absichtlich getan, um die Frage in den Raum zu stellen, ob denn diese Bezeichnung, die wir in unserer Bibel haben, schriftgemäß und damit gerechtfertigt ist oder nicht. Der Ausdruck »Altes Testament« als Bezeichnung für die Bücher Mose und der Propheten wurde ziemlich unüberlegt aus 2. Korinther 3,14 übernommen, wo der Apostel Paulus sagt: »Denn bis zum

heutigen Tag bleibt beim Lesen des Alten Testamentes [oder: Bundes] diese Decke unaufgedeckt.« Auf diese Stelle will man die Behauptung gründen, der Apostel Paulus habe die Schriften Moses und der Propheten so bezeichnet, und so wurde auf der Grundlage desselben Kapitels leicht der Gegensatz »Neues Testament« (siehe V. 6) gebildet. – Es wird allerdings niemand beweisen können, dass derjenige, der die Bücher Mose und der Propheten als erster zusammengestellt hat, diese Bücher als das »Alte Testament« bezeichnet habe, oder dass derjenige, der die Evangelisten und Apostel gesammelt hat, diese als das »Neue Testament« bezeichnet habe. Zumindest steht fest, dass der Apostel Paulus die Bücher, die man landläufig als »Altes Testament« bezeichnet, an keiner anderen Stelle so bezeichnet hat. Bei ihm heißen sie »die Schrift«, »die Schriften«, »die Heilige Schrift« oder »Mose und die Propheten«, oder er leitet diese Aussagen ein mit: »Gott spricht ...«, »es heißt ...« oder: »geoffenbart durch Seinen Geist« Leider hat die Erfindung dieser Bezeichnung einiges dazu beigetragen, dass Begriffe über Gottes Wort aufgetaucht sind, anhand derer ein beträchtlicher Teil dessen vor einem anderen Teil zurückgesetzt wurden. Denn es ist ja ganz normal, dass sich beim Lesen einer Bezeichnung wie »das Alte Testament« der Gedanke an etwas aufdrängt, was *alt* ist und damit einen Gegensatz bildet zu etwas, was *neu* ist.

Dass man die Worte des Paulus hier falsch und willkürlich gedeutet und dass der Apostel mit seiner Bezeichnung etwas ganz anderes gemeint hat, liegt auf der Hand. Denn als er seine Briefe schrieb, gab es noch kein Neues Testament als solches, also eine Sammlung der Bücher, die man jetzt »Neues Testament« nennt. Deshalb konnte der Apostel auch an keinen solchen Gegensatz gedacht haben, den man seither annimmt, sondern schreibt, wie es auch jetzt ein guter Hir-

te tun würde – mit dem Unterschied, dass der Herr sich zu Seinen Schriften bekannt hat, dass sie von Seinem Geist sind, weshalb auch der Apostel Petrus ihnen dieselbe Glaubwürdigkeit beimisst wie den Schriften Moses und der Propheten.² Paulus hätte sich aber nie vorstellen können, dass seine Schriften dereinst als ewig gültige Lehre aufbewahrt und sogar den alten Schriften *vorgezogen* werden würden, so wie auch der Evangelist Lukas sein Evangelium und seine Apostelgeschichte bekanntlich nur für eine einzige Person namens Theophilus verfasst hat.³ Auch wenn der Apostel sehr wohl wusste, dass er im Geist Christi schrieb, hat er seine Verkündigung dennoch auf keine andere Autorität gestützt als eben die Summe des »Alten Testaments«. Dieses war sein Evangelium, und was ihm Gott durch Seinen Geist geoffenbart hat, das geschah aus dem Gesamtinhalt⁴ dieser Schriften heraus.

Aus den vielen Belegen dafür greife ich hier 1. Korinther 15 heraus. Hier gibt der Apostel als Inhalt seines Evangeliums an: 1. dass Christus gestorben ist für unsere Sünden, nach den Schriften, und: 2. dass Christus begraben und auferweckt ist, nach den Schriften. Dieses sein Evangelium sei also nach den Schriften; er sagt nicht: »nach der Schrift«, sondern »nach den Schriften«. Das entspricht dem, wie die Korinther es in den einzelnen Büchern des Mose und der Propheten lesen konnten; diese seien seine und ihre Autorität, sagt er hier bewusst entgegen der schriftwidrigen Lehre, die Auferstehung sei rein geistig zu verstehen.

2 2.Pt. 3,16.

3 Lk. 1,1-4.

4 Vgl. 1.Sam. 3,21.

Wenn sich jemand für seine Lehre auf eine bereits bestehende, schriftlich verfasste Lehre als alleingültige Autorität beruft und damit zu erkennen gibt, dass er nichts darüber hinaus verkündigt hat, der kann weder eine solche Lehre alt noch die seinige neu nennen. Wenn seine eigene Lehre Evangelium, also ein neues Testament ist, dann müssen ihm die Bücher, auf die er sich dabei beruft, auch als solches gegolten haben. Aus dem Zusammenhang geht hervor, dass der Apostel in 2. Korinther 3 von einer Unterscheidung zwischen zwei Funktionen spricht: der Funktion des Buchstabens und der des Geistes. Demzufolge waren für ihn die Schriften des Mose und der Propheten entweder Buchstabe oder Geist, ein neues Testament oder das alte Testament. Er nannte ihren Gesamtinhalt in dem Sinne »das alte Testament«, wenn die Schriften so gelesen und verstanden wurden, wie die Juden, die nicht zu Christus kamen, sie lasen, und »das neue Testament«, wenn man die Bücher nach der Norm liest, die er »in Christus« nennt. Der Apostel gibt deutlich zu verstehen, dass er die Bezeichnung »Altes Testament« nicht den Büchern Mose an und für sich verleiht, sondern dass er diese eher auf die Haltung der Juden zu diesen Schriften bezieht. Es lag also nicht an den Büchern, als ob diese ein »Altes Testament« seien, sondern an den Menschen, die diese Bücher mit einer Decke über dem Herzen lasen und sie dadurch zum »Alten Testament« machten. Bei Paulus galt diese Bezeichnung für diese Bücher nur im Sinne der jüdischen, von hartnäckigem Unglauben geprägten Auffassung. Für ihn selbst waren dieselben Bücher Neues Testament, denn er las sie mit ganz anderem – oder, wie er sagt, unverhülltem – Angesicht.⁵

5 So lesen wir in Joh. 15,25: »... in ihrem Gesetz« stehe geschrieben, obwohl der Herr, der dieses sagte, offenbar dieses Gesetz bzw. die Heilige Schrift als hauptsächlich →

Bezeichnend ist, wie der Apostel insbesondere über das durch Gott auf dem Berg Sinai gegebene Gesetz bzw. über die Zehn Gebote spricht: Dasselbe Gesetz nennt er an dieser Stelle sowohl »Neues Testament« als auch »Altes Testament« – Buchstabe und Geist, Funktion des Todes und Funktion des Geistes, Funktion zur Verdammung und Funktion zur Gerechtigkeit. Demnach war ein und dasselbe Gesetz entweder das eine oder das andere, je nach Herzenshaltung derjenigen, die das Gesetz hörten.⁶

Es war mir ein Bedürfnis, näher zu erörtern, was der Apostel in diesem ganzen Kapitel so klar ausspricht, und ich werde im Lauf dieses Buches die Gelegenheiten nutzen, um Bibelstellen anzuführen, die dies bestätigen. Dem Leser der Heiligen Schrift wird es bei den Worten »neues Testament« bzw. »neuer Bund« u. a. immer wieder so vorkommen, als sei hier von Dingen die Rede, die Paulus von anderer Stelle übernommen habe; wobei doch aus allen Äußerungen des Apostels ersichtlich ist, dass er nichts anderes verkündigt hat als Mose und die Propheten.

Wer sich in den Schriften des Paulus einigermaßen auskennt, wird angesichts dessen, was wir zu 2. Korinther 3 gesagt haben, von selbst zu dem Schluss gelangen, dass die üblichen Bezeichnungen »Altes Testament« und »Neues Testament« nicht zu rechtfertigen sind. Damit wir dies nun nicht

Ihn Selbst betreffend ansah. Ebenso sprechen auch die Evangelisten und Jünger mehrmals von den »Juden« (Mk. 7,3), obwohl sie selbst Juden waren. Aus Obigem lässt sich auch leicht der Ausdruck »Mose« in 2.Kor. 3,15; Joh. 1,17 und Apg. 15,21 erklären, denn was Paulus über die Gerechtigkeit aus Glauben schreibt, stand auch bei Mose schon fest (vgl. Röm. 10,6 mit 5.Mo. 30,12; vgl. auch Lk. 16,29; den Ausdruck »Gesetz« in den Paulusbriefen). Auch hätten sich die Propheten nicht erdreistet, so abschätzig von den Opfern als Selbstzweck zu sprechen, wenn sie nicht »das Blut des Neuen Testaments« gekannt hätten (Mt. 28,28).

6 Vgl. Neh. 8,9-13.

zu wiederholen brauchen, werden wir die Bücher, die gewöhnlich »Altes Testament« genannt werden, schriftgemäß als »Mose und die Propheten« bezeichnen und für die übrigen Bücher die Bezeichnung »Evangelisten und Apostel« verwenden.

